

# Büchertisch = Bibliographie

Autor(en): **Loosli, C.A.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1945)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hans Beat Wieland.

## NATIONALRAT - Herbstsession 1945.

### Kleine Anfrage Stirnemann vom 13. Juni 1945.

Die heute noch erhaltenen Bildwerke aus dem Altertum zeigen uns, dass das Kunstschaffen der damaligen Zeit mit dem Sport und seinen Wettkämpfen in enger Beziehung stand.

Bei uns haben wir eine ausserordentlich starke Entwicklung der Leibesübungen einerseits, und andererseits stehen die Werke unserer Maler und Bildhauer auf anerkannt hoher Stufe.

Es fehlt aber heute, abgesehen von einigen Ausnahmen, der Kontakt zwischen den Künstlern und der Sportwelt.

Dieser sollte hergestellt werden; weshalb ich an den Bundesrat die Anfrage richte, ob er bei der Projektierung der Eidg. Turn- und Sportschule in Magglingen die Angliederung einiger einfacher Ateliers für Maler und Bildhauer einbeziehen lassen könnte, damit den Künstlern ermöglicht würde, an Ort und Stelle Studien zu machen unter direkter Fühlungnahme mit den Sporttreibenden.

### Antwort des Bundesrates vom 24. August 1945.

Aeusserungen aus Künstlerkreisen berechtigen zur Annahme, dass die Schaffung einiger Ateliers für Maler und Bildhauer in der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen in der Tat den Wünschen vieler Künstler entgegenkäme. Diese Massnahme wäre geeignet, einen engeren Zusammenhang zwischen Kunst und Körpererziehung herzustellen.

Um den Wünschen der Künstler Rechnung zu tragen, hat sich das Eidgenössische Militärdepartement bereit erklärt, vorläufig im Grand Hotel Magglingen die hierfür erforderlichen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen und entsprechend einrichten zu lassen. Damit wird Künstlern, die daran interessiert sind, Gelegenheit geboten, ihren Studien an Ort und Stelle obzuliegen und ihre Arbeiten in engstem Kontakt mit den Sporttreibenden auszuführen.

## CONSEIL NATIONAL Session d'automne 1945.

### Question Stirnemann du 13 juin 1945.

Les œuvres de l'art antique parvenues jusqu'à nous nous montrent qu'il existait une relation étroite entre les artistes de l'époque et les joutes sportives. Dans notre pays, la culture physique est fortement développée, tandis que nos peintres et sculpteurs produisent des œuvres de valeur. Sauf quelques exceptions, le contact manque cependant encore entre artistes et sportifs.

A l'effet d'établir ce contact, je demande au Conseil fédéral si le projet d'école suisse de gymnastique et de sport à Macolin ne pourrait pas être complété par l'adjonction de quelques modestes ateliers pour peintres et sculpteurs, afin que les artistes aient l'occasion d'étudier sur place des modèles.

### Réponse du Conseil fédéral du 24 août 1945.

Les avis exprimés dans les milieux artistiques permettent d'admettre que la création de quelques ateliers pour peintres et sculpteurs à l'école suisse de gymnastique et de sport, à Macolin, répond effectivement au désir de nombreux artistes. Cette mesure serait propre à établir un contact plus étroit entre l'art et la culture physique.

Pour tenir compte des vœux des artistes, le département militaire fédéral s'est déclaré prêt à mettre provisoirement à disposition, au Grand Hôtel de Macolin, les locaux nécessaires à cet effet et à les faire aménager en conséquence. Les artistes que la chose intéresse auront ainsi l'occasion de faire des études sur place et de travailler en étroit contact avec les sportifs.

## Büchertisch - Bibliographie.

Ein Kunstsammler erzählt.

Willy Russ: — *Mes Souvenirs sur Ferdinand Hodler* / Préface par Edmond Bille — Huit hors-texte inédits — Editions de l'Arbaleète, Lausanne — 1945.

Willy Russ: *Meine Erinnerungen an Ferdinand Hodler* — Herausgegeben von Ferdinand Hodler-Archiv durch C. A. Loosli (mit acht unveröffentlichten Autotypieeinlagen — Aareverlag Bern — 1945.

Veröffentlichungen weithin bekannter, grosszügiger privater Kunstsammler kommen in der Schweiz so selten vor, dass man jegliche derartige Arbeit besonders freudig begrüssen darf. Sie erschliessen nämlich ihrer Leserschaft ihnen anders unbekannt bleibende Einsichten in das Kunsterleben, die weder für Kunstfreunde noch besonders für die ausübenden Künstler unwichtig sind. Es erweist sich da, wie ein Kunstfreund überhaupt zum Sammler gedeiht, welche Widerstände er in und um sich zu überwinden hat, wie er künstlerisch und geschmacklich an seiner eigenen Sammlung, sich emporbildend, wächst, sich entwickelt, sein Urteil festigt und wie sich schliesslich seine Sonderliebhabereien organisch begründen. Es zeigt auch, welchen positiven oder negativen Einfluss die bildenden Künstler, aber auch die berufenen oder unberufenen Kritiker auf den Sammler und seine Sammlung auszuüben vermögen; wenigstens solange, bis sich dieser eigenpersönlich hinreichend ermannt und ertüchtigt hat, seine eigenen Wege zu beschreiten, über von aussen andringende Urteile und Einflüsterungen zielstrebig hinwegzuschreiten und so der Kunst wie den Künstlern seines Landes und seiner Zeit hervorragend fördernde Dienste zu leisten.

Darin nun erblicken wir nicht bloss den Hauptreiz, sondern auch die Dauerbedeutung des vorberührten, so schlichten, bescheidenen, von dankbarer Verehrung und uneigennützigem Kunstsinn getragenen Erinnerungsbuches mässigen Umfanges von Willy Russ, dessen seinerzeit bedeutendste private Hodlersammlung der Schweiz nun gossenteils schon seit mehreren Jahren der öffentlichen Kunstsammlung der Stadt Genf einverleibt und somit unserem Lande erhalten wurde.

Das Buch weist jedoch noch einen anderen, wesentlichen Vorteil auf, nämlich den, dass es ursprünglich überhaupt nicht zur Veröffentlichung, sondern lediglich zur Ergänzung des Urkundenbestandes des Ferdinand Hodlerarchivs geschrieben wurde, so dass

es seinen Verfasser einige Ueberwindung kostete, ihn dazu zu bestimmen, es dennoch zu veröffentlichen. Daraus ergibt sich, dass es niemandem zu lieb, niemandem zu leid, einfach ehrlich und wahr, ohne irgendwelche Nebenabsichten, in vollkommener Unbefangenheit und Unmittelbarkeit geschrieben ward, wie man eben schreibt, um sich selbst in vorgerücktem Alter von seiner eigenen Vergangenheit mit ihrem Streben, ihren Irrtümern und Erfolgen rückblickend Rechenschaft abzulegen. Daraus liessen sich nun allerhand tiefsinnige, aber auf alle Fälle äusserst beherzigenswerte, praktische Lehren ableiten, die man sowohl der öffentlichen Kunstpflege wie namentlich auch den bildenden Künstlern und den Kunstkritikern oder Kunstschriftstellern nicht eindringlich genug ans Herz legen könnte, würde dies nicht durch die aufmerksame Lektüre des Buches bei allen wirklich Empfänglichen ohnehin erreicht.

Es darf übrigens hervorgehoben werden, dass diese Erinnerungen an Hodler auch vom rein historisch-dokumentarischen Standpunkt aus durchaus zuverlässig, daher aufschlussreich und wertvoll sind. Die Darstellung der darin enthaltenen Feststellungen halten, bis auf verschwindend wenige, unwichtige Einzelheiten, auch der eindringlichsten Kritik erfolgreich stand.

Die Persönlichkeit, das Wesen und Schaffen Hodlers, wie es Willy Russ erlebte und hier so unterhaltsam und lebendig darstellte, erscheint uns da in einem, dem bereits Eingeweihten zwar nicht neuen, aber ergänzendem, ungemünzt sympathischen Licht. Besonders die nie verleugnete Kollegialität, das stete, herzliche Wohlwollen, das Hodler gegenüber seinen Kunstgenossen jederzeit kennzeichnete.

Es war nicht zuletzt gerade dieser rein menschlich schöne Gehalt der Erinnerungsschrift, die uns dazu bewog, ihren Verfasser zu bestimmen, die Einwilligung zu ihrer Veröffentlichung zu erteilen. Denn, durchaus unwahrscheinliche neue Voraussetzungen vorbehalten, wird dieses Erinnerungsbuch an Hodler wohl die letzte dem Ferdinand Hodlerarchiv entnommene Veröffentlichung für die Dauer mehr als eines halben Jahrhunderts bleiben, da wir leider dazu gezwungen wurden, das Archiv nicht bloss zu sekretieren, sondern es auch, bis fünfzig Jahre über unser Leben hinaus, jeglichem Zugriff dadurch zu entziehen, indem wir es einer ausländischen, wissenschaftlichen Anstalt überweisen werden, nachdem wir alles versucht und nichts unterlassen haben, es der Schweiz zu erhalten.

C. A. LOOSLI.

## Hermann Hubacher.

(Die folgenden Textproben entnehmen wir mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers und des Verlages Max Nihans, Zürich, dem sympathischen Buch Hubachers « Aus meiner Werkstatt »).

### Faulensee, Sommer 1920.

Der zufällige Besuch eines Bekannten aus Indien bringt mir ein unerwartetes Modell ins Atelier. Die « Babu » ist nach einigem Zureden ihres Herrn bereit, ein wenig bei uns zu bleiben, und ich fange gleich eine ganze Reihe von Köpfen und kleinen Figuren nach ihr an. Sie ist ein Mädchen aus Sumatra, klein und rundlich, mit fremdartig langsamen und doch sehr zierlichen Bewegungen und einer vollkommen primitiven Sinnlichkeit. Der fremde Osten wird mir durch diesen Menschen, halb Frau, halb Kind, auf eine leichte Art nähergerückt. Die Beschaulichkeit des Mädchens, die entzückende Art, wie es mit unseren Kindern spielt, ohne ein Wort zu verstehen, und seine völlige Verständnislosigkeit, was Zeit und Stunde heisst, dies alles macht mir den Eindruck einer sehr primären Natur ohne Absicht, sogar ohne eigentlichen Willen. Die Bauern und Bäuerinnen von Faulensee kommen mir daneben wie schwerleibige Philosophen mit geplagten Gesichtern vor. Nun verstehe ich erst recht die Flucht Gauguins nach Tahiti und sein künstlerisches und menschliches Erlebnis unter den dortigen Bewohnern. Nicht nur der Kopf, auch der Körper hat ein primitives Gesicht, die Art zu gehen, die Bewegung der Arme und schönen Hände mit langen Fingern, das unnachahmliche Hocken auf den Fersen, alles ist anders und plastisch sehr anregend. Die Babu mag stehen und gehen wie sie will, immer sitzt der mit einem schwarzen Haarknoten geschmückte Kopf fest und aufrecht auf dem breiten Gebälk der Schultern. Aber mit unseren Blumen, die für sie keinen Duft haben, weiss sie nichts anzufangen.

Auch nichts mit den Photos, die ich nach ihr machte. Dagegen streichelt sie oft und mit Vergnügen ihr eigenes abgeglichenes Gipsporträt und zupft sich lachend an der Nase. Die runde Form ist ihr näher als die graphisch abstrakte Fläche. Sie dreht zwischen den Fingern kleine Figürchen, ans Zeichnen hat sie sicher nie gedacht.

### Traum in Paris.

Mir träumte, ich sei im Louvre bei den Griechen und eben im Begriff, meine Lieblingsbüste, einen frühgriechischen Jünglingskopf, aufzusuchen, als der Saal von dumpfen Schritten dröhnt. Wie ich mich umsehe, schreiten zwischen den üblichen Besuchern eine ganze Reihe von Statuen aus den ägyptischen und assyrischen Sälen durch den Gang, von einer der griechischen Statuen zur andern, diese betrachtend, jene umgehend, um vor Vitrinen und Reliefs wieder anzuhalten. Der riesige Gilgamesch überragt sie alle, und sein finsterner Kopf macht mich fürchten. Sonderbarerweise nehmen die andern Besucher von diesen seltsamen Gästen keine Notiz, es scheint alles absolut in Ordnung zu sein. Das hat mich offenbar auch beruhigt, aber immerhin wende ich mich mit der Frage, was dies zu bedeuten habe, an einen der herumstehenden Wächter. « Nous avons quel jour, aujourd'hui ? » antwortete er mir. « C'est jeudi », erwidere ich, worauf er sachlich bemerkt: « Alors c'est très simple. Les Egyptiens ont leur journée de sortie ». Mit dieser erstaunlichen Antwort lässt er mich ratlos stehen. Was weiter geschah, verlor sich im Nebel des Traumhaften.



H. B. Wieland.

« Der kleine Berninasee ».

## „Das ABC der Farben“

von Dr. Aemilius Müller, mit 37 Zeichnungen und 1 Farbtonkreis Fr. 5.75

Eine Einführung in die natürliche Ordnung und Harmonie im Farbenreich auf Grund neuer Erkenntnisse mit knapper Darstellung der Farbenlehren und praktischer Anleitung zur Selbstdarstellung.

Verlegt und erhältlich bei GEBRÜEDER SCHOLL AG Zürich  
Poststrasse Tf. (051) 23 57 10

60 Jahre Fachgeschäft für MAL- & ZEICHEN-ARTIKEL



1884  
1944

BASEL  
Hutgasse 19  
Tel. (061) 44928